



Die Hennemühl in Kördorf

Auf dem Weg durch das wildromantische Jammertal entlang dem Dörsbach zwischen Ergershausen und Obernhof stösst man immer wieder auf Schilder mit folgendem Text: „*Ge/hTränkeSt/hop, Neuwagenmühle*“ – geschrieben (serviert) auf verschiedensten silbernen Tablett.

Nachgesehen auf der Wanderkarte findet sich in dem mit Wassermühlen reich bestückten Tal tatsächlich ziemlich genau in der Mitte zwischen Katzenelnbogen und der Strasse nach Attenhausen die Neuwagenmühle, „*Hennemühl*“ wie sie im Volksmund genannt wird.

Der neue Wanderweg führt hier oberhalb der Mühle vorbei, aber der alte Weg führt mitten durch das Gelände durch. Da steht auf einer überdachten Terrasse eine alte, etwas heruntergekommene Theke und hier und da stehen, eher privat anmutend, einige Tische und Stühle.

Am alten Zapfhahn lehnt ein Schild mit der Aufschrift: „*Bitte machen Sie sich völlig ungeniert, laut und deutlich mittels Ihrer Stimme oder der dafür vorgesehenen Glocke bemerkbar...*“ und die Getränkekarte weist ebenfalls auf die besondere Situation hin.

Weit und breit niemand zu sehen. Nur ein schwarz-weiss gefleckter Dalmatiner springt den Suchenden entgegen, seine Gangart verrät ein hohes Hundalter. Wie soll man sich nun bemerkbar machen? An der Schiffsglocke klingeln? Am Fenster klopfen? Ins Haus hineinrufen? Über den Hof brüllen?

Ein Blick auf den Hof zeigt ein erstaunliches

Ambiente. Überall verzieren ungewöhnliche Gegenstände Zäune, Beete und Wände. Inneres von alten Thermoskannen glitzern in der Sonne, Widderhörner prangen von der Hauswand, Gartenzwerge und alte Gerätschaften verschwinden in Kraut und Gras, eine Ansammlung gefundener Steine, Hölzer und Metalle zieren Pfosten und Sockel und zwischen den Geländerstreben hängen mehrere Weltkugeln. Wandert man nun schnurstracks weiter, so passiert man eine Bushaltestelle, dessen Schild den „*Omnibus für direkte Demokratie und Volksabstimmung*“ ankündigt, allerdings ganz ohne Zeiten, dafür aber mit um so längerem Text.

Die Atmosphäre dieses Ortes ist verwunschen und ruhig, der Bach rauscht unten vorbei, der Mühlgraben wird mittels eines Rohres unter dem Weg durch geleitet und verschwindet dann unter dem Haus. Hier dreht sich, für den Besucher auf den ersten Blick leider unsichtbar, ein Wasserrad.

Fragen über Fragen – da endlich kommt eine Frau mittleren Alters mit grauem Haar und lachendem Blick und während sie den Getränkewunsch serviert lässt sie sich verwickeln in die Geschichte dieser Mühle:

„*Neuwagenmühle*“ der Name kommt ursprünglich von Neue-Wege-Mühle. Diese Mühle wird zum ersten Mal 1722 in der Chronik erwähnt. Während die etwa 100 Jahre ältere Reifenmühle, die andere Kördorfer Mühle, nur über steile Eselspfade erreichbar gewesen sein soll, wurde hier auf die Neuwagenmühle ein breiter Weg gebaut, direkt von der Kirche in Kördorf hinunter ins Tal, so dass auch Pferdewagen den Weg hinunterfahren konnten. Die Müller der Neuwagenmühle und der Reifenmühle waren die einzigen am Ort, die Pferde besaßen.

Die Neuwagenmühle war eine Getreidemühle, die mit einem 3m im Durchmesser großen oberschlächtigen Wasserrad betrieben wurde. Das Wasserrad, welches ursprünglich aussen am Haus befestigt war, wurde irgendwann überbaut, so dass es heute, unsichtbar für den Besucher, im sogenannten Eiskeller (dem kältesten Raum des Hauses) läuft.

Zum Johannistag (24.Juni) des Jahres 1803, wie die Inschrift über der Tür belegt, wurde die Mühle von Philipp Adam Hehn und Justina Chor gerichtet oder auch erweitert und renoviert und so für die Familie bewohnbar gemacht. Es war die Zeit in der Schinderhannes mit seinen Leuten in unserer Gegend unterwegs war und kurz darauf gefasst und gehängt wurde, während seine Frau im Hasenbachtal, vermutlich auf der Hasenmühle untergekommen sein soll, gerade wiederum die Mühle, aus der Philipp Adam Hehn herübergezogen kam. (*1)

Bis ca. 1920 lief hier das Mahlwerk unentwegt und Getreide wurde zu Korn gemalen. Während des grossen Mühlensterbens in Deutschland, als die Grossbetriebe die Arbeiten vieler kleinen Müller übernahmen, mussten viele Mühlen schliessen, so auch die *Hennemühl*. Doch die Familie Müller und später die Tochter mit ihrem Mann führten – wie so viele Mühlen – eine Schankwirtschaft weiter, denn das alte Schankrecht hatte damals noch Bestand.

Jede Mühle verfügte über ein Schankrecht. In den einsamen, abgelegenen Gegenden durften sie an Wandersleute und wandernde Gesellen ausschenken – und das war wichtig in einer Zeit, in der alle noch zu Fuss unterwegs waren.

So mauserte sich die Getreidemühle ab 1921 zur Gastwirtschaft „Zur guten Quelle“ in der es so manches Schmalzbrot, Eier mit Speck, selbstgemachten Apfelwein, Gemüse aus dem eigenen Garten und selbst gezogene Forellen sowie Fleisch aus dem eigenen Schlachtkeller gab. Bis weit über die Grenzen des Einrich hinaus war diese Mühle bekannt für ihre urige Atmosphäre und ihre guten Wirtsleute. Sogar auf dem Düsseldorfer Flohmarkt traf mein Mann vor 2 Jahren einen Händler, der die *Hennemühl* von damals kannte!

Für die Einrichter aber war die *Hennemühl* so eine Art „Szenekneipe“, wie wir heute sagen würden. Die Menschen wanderten bis zu 2-3 Stunde dorthin und nahmen Essen und trinken zu sich, lachten, sangen, erzählten, spielten Skat und lieferten sich auch mal eine Prügelei. Gings abends nicht mehr heim, weil die Dunkelheit der Nacht und der gute Wein den Blick zu sehr getrübt und den Gang zu unsicher gemacht hatten, so durfte der Gast auch mal auf

der Scheune übernachten, und musste er sich übergeben, so übernahmen die freilaufenden Hühner die Reinigung sofort.

Die Neuwagenmühle ist bis heute eine Insellage geblieben. Sie verfügt über keinen Anschluss an das öffentliche Versorgungsnetz. So mussten die Wirtsleute bis ins hohe Alter die Wirtschaft beinahe ohne Strom und ganz sicher ohne Waschmaschine und ohne Spülmaschine bewältigen. Das Wasserrad, welches in den 50iger Jahren noch einmal erneuert wurde, trieb nun einen 110 V Generator an und die flackernden Glühbirnen sorgten für ein romantisches Gefühl. Doch sie verleiteten auch so manchen übermütigen Besucher dem Wirt übel mitzuspielen. So, erzählte mir Herr Bremser sen. aus Katzenelnbogen, kam die Familie am Pfingsttag immer zur *Hennemühl*. Schnell gingen die Jungen durch das ganze Haus und drehten alle Glühbirnen locker. Als die Dunkelheit hereinbrach, stellte der Müller den Dynamo an – doch es kam kein Licht. Aufgeregt liefen die Wirtsleute hin und her und vermuteten wiederum einen Defekt am alten technischen Gerät bis schliesslich einer erkannte – da wurde uns ein übler Streich gespielt.

Diese Art der autarken Stromversorgung forderte höchste Aufmerksamkeit. Musste der Müller in den Stall die Tiere versorgen, so rief er den Enkel herbei, der das Gerinne tiefer setzen sollte, damit mehr Wasser auf das Rad läuft und genug Strom für die Beleuchtung im Stall hergab. Wurde das Licht dort ausgeschaltet, so musste der Enkel das Gerinne schön wieder hochsetzen in die alte Position.

Heute läuft hier ein im Jahr 2000 neu eingesetztes Metallrad, welches über das Industriegetriebe und den Wechselstromgenerator mittels moderner Elektronik „automatisch“ die Umdrehung regelt. Das alte Kammradgetriebe mit einigem Riemenwerk ist im ehemaligen Mühlenkeller nach wie vor noch zu sehen.

Doch hat die Mühle nicht immer rosige Zeiten erlebt und so gab es Jahre der Einsamkeit dort. Nachdem Herr und Frau Herold zu alt geworden waren um die Gaststätte aufrecht zu erhalten und die Kinder diese so ohne Strom auch nicht übernehmen wollten, wurde die Mühle verkauft an die Familie Wurr aus Hamburg, die sich sofort in diesen Ort verliebte und die zum Teil

sehr renovierungsbedürftigen Gebäude mit viel Einsatz wieder fit machten. Doch waren dies keine geselligen Menschen. Sie führten eine Werbeagentur und Unternehmensberatung mit 15 Mitarbeitern und liebten Pferde. Wanderer aber, die auf ein Bier hereinkommen wollten und aus alter Gewohnheit neugierig durchs Fenster lugten oder sich einfach auf die Terrasse setzten, mochten die Wurrs nicht. Und so setzten sie ihre Hunde ein, um diese zu vertreiben und bauten Schranken, welche sie schlossen. Da blieb der Gemeinde Kördorf nichts anderes übrig als den neuen Wanderweg oberhalb der *Hennemühl*, deren Name nun bei den Jüngeren in Vergessenheit geriet und wieder zur nüchternen Neuwagenmühle sich wandelte, zu bauen. Die Wurrs lebten hier ca. 20 Jahre in Abgeschiedenheit einen Traum von Idylle, Elite und Wohlstand. Doch diese Mühle schien das so nicht zu wollen – denn die Firma ging bergab, die Frau lief davon und böse Menschen kamen und randalierten während der Abwesenheit der Wurrs im ganzen Haus.

Wassermühlen sind ganz besondere Orte. In vielen Mythologien werden sie als Zauberplätze erwähnt. Götter und Göttinnen sollen dort vermehrt gezeugt worden sein. Neben Kirchen durften Wassermühlen weit bis ins 16. Jahrhundert hinein Asyl gewähren. Bezaubernde Plätze und Kraftorte sind auch immer Orte der Herausforderung; denn sie verlangen von uns Menschen höchsten Respekt.

Als ich im Frühjahr 1995 einen Wohnort im Einrich suchte – ich wünschte mir hierherzuziehen, weil ich nun endlich von der Stadt aufs Land ziehen und auch meinem Sohn die Natur näher bringen wollte in unserer so entfremdeten Zeit, wurde mir als erstes von der leerstehenden Mühle im Jammertal erzählt, die so schön sein sollte aber wo so schlimm randaliert wurde. Der Schreck sass den Menschen hier tief ins Gesicht geschrieben. Wenn man so aus der Stadt kommt, ist man an Gewalt eher gewöhnt und so war mein erster Gedanke *“Das kommt doch dauernd vor in leerstehenden Häusern, was ist daran nun so schlimm?”* Doch nicht so im Einrich, da wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen. Hier herrscht ein Friede, der mich wirklich sehr erstaunte. Wie oft kam ich an Türen, wo die Schlüssel von aussen steckten und man so richtig suchen musste, bis man den Bewohner irgendwo

im Garten fand. Oder Autos wurden offen stehen gelassen, sogar mit steckendem Schlüssel, ein paradiesischer Zustand für mich, die ich so viele Jahrzehnte in mittleren und Grossstädten gelebt hatte, wie Bielefeld, München, Wien und Düsseldorf.

Schliesslich fuhren mein damaliger Lebensgefährte und ich ins Jammertal, um die Mühle anzusehen, im sicheren Glauben, sie ist eine Nummer zu gross für uns. Wir verliebten uns beide sofort in den Platz und waren bereit das Risiko einzugehen. Nun, mein Partner kehrte nach 3 Jahren in die Stadt zurück, ich jedoch „hielt die Stellung“ gemeinsam mit meinem alten Hund und meinem jungen Sohn sowie den zu Freunden gewordenen Bewohnern aus den beiden vermieteten Wohnungen – bis ich hier auf der Mühle meinen heutigen Mann kennenlernte – ein *„Düsseldorfer Jong“* -, der sich hierher „verirrt“ hatte, weil er einen Partyplatz in abgelegener Natur suchte. Ich selber war 3 Jahre vorher aus Düsseldorf hierhergezogen – hatte ihn aber dort niemals getroffen. So nimmt das Schicksal manchmal schon sehr erstaunliche Wege.

Was war es, was mich an diesem Platz so anzog? Es war Februar 1995 und der Rhein führte Hochwasser. Als ich zu einem ersten Besichtigungstermin aus Düsseldorf auf der Mühle ankam, regnete es Bindfäden und der Nebel hing tief im Tal. Doch das alles konnte mich nicht erschüttern. Für mich war es hier unten so, wie wenn ich die Elfen und Feen tanzen sähe und die Engel singen, wie wenn die Zwerge und kleinen Leute hier noch einen Platz, ein ruhiges Zuhause hätten. Wie gut, dass das Jammertal so eng und schroff ist. Keiner wagte es hier jemals eine Strasse durchzubauen, keine Brücke lohnte sich hier zwei Autobahntrassen zu verbinden. Lediglich die Flugzeuge von und nach Frankfurt kreuzen hier weit über dem Tal hin und her und die Düsenflieger aus Ramstein lassen einen manchmal an die grausame Welt da draussen denken. Hier ist kein Ort, wo der Mensch dominiert, sondern hier dominiert noch die Natur. Mineralien, Pflanzen, Tiere und das Wasser haben hier ihr Zuhause – und das fasziniert mich so.

Beim nächsten Termin, es war März, war überall herrlicher Sonnenschein. Ich kam mit dem Zug über Koblenz bis Laurenburg. Überall sassen die Leute auf ihren Balkonen. Eine Freundin holte

mich am Bahnhof ab. Wir kamen auf der Mühle an – weit und breit keine Sonne zu sehen. Sie war bereits um 3 Uhr mittags hinter dem mit dichtem Nadelwald bewachsenen Südhang verschwunden. „Mist“, dachte ich, doch der damalige Bewohner, ein Student, meinte, „dafür ist morgens die Sonne um so schöner.“

Tja, so zeigte sich die Mühle mir nicht von ihrer besten Seite und schaffte mir in den ersten Jahren noch so manche schwere Prüfung. Doch immer wusste ich und weiss es bis heute – ich will hier wohnen bleiben so lange es geht – in dieser Wiege der Natur – im übrigen die einzige stetig bewohnte Mühle weit und breit ohne Stromanschluss, dafür aber mit Asphaltstrasse (!) – die Neue-Wege-Mühle eben.

Und im übertragenen Sinne hat sie sowohl mich aber auch so manchen der wechselnden Mitbewohner gelehrt, tiefe Täler aufrecht zu durchschreiten und neue Wege voller Zuversicht zu gehen.

Als Künstlerin bin ich ein Mensch, die nicht anders kann als ihren Intuitionen zu folgen. Als Wirtschaftsfrau lernte ich mit Geld umzugehen. Diese beiden Gaben, die äusserst selten gepaart in einem Menschen „auftreten“, helfen mir hier einen Traum zu verwirklichen. Hier soll ein Platz sein, an dem Menschen sich begegnen können, Feste feiern, tiefgründige Gespräche führen, stille Erfahrungen sammeln, sich austauschen. Seinen Gefühlen freien Lauf lassen – immer im Einklang mit der Natur und zum Wohle aller – das bedeutet für mich der erste Schritt zu Liebe und Frieden.

Die Einrichter trugen ihren Teil zum Gelingen dieser Vision von Anfang an bei. Sie wissen um die Kraft dieses Ortes und nannten die *Hennemühl* scherzhaft und liebevoll „den Heiratsmarkt von Kördorf.“

Wie erstaunt war ich, als gleich einer der ersten Kioskbesucher, ein Paar so um die mitte 60 uns erzählte, sie wollten heute ihren Hochzeitstag auf der *Hennemühl* in aller Stille bei einer Flasche Cola feiern, da sie sich ja hier kennen- und lieben gelernt hätten.

Und – habe ich hier nicht auch meinen Mann getroffen?

Quellen

- Harald Braem, Das blaue Land, vergriffen, über Autor persönlich noch erhältlich (*1)
- Kördorfer Chronik (diverse nicht gekennzeichnete Stellen)
- Wassermühlen von Friedrich Kur/Heinz Georg Wolf, C.F.Müller-Verlag, S. 33 ff (*2)

- Erzählungen von vielen Besuchern



NEUWAGENMÜHLE – Von der Getreidemühle zur Kulturmühle

Immer wieder baten uns die Einrichter doch wieder eine Kneipe „so wie damals“ zu eröffnen.

Doch alte Geschichten und alte Zeiten lassen sich nicht aufwärmen. So entschieden wir uns hier eine neue Kultur zu schaffen.

Wir eröffneten den Wandererkiosk *Ge/hTränkeSt/hop* und führen Einzelveranstaltungen durch.

Der *Ge/hTränkeSt/hop* wird von uns nebenbei geführt, da in der Woche, aber auch am Wochenende nicht viele Wanderer unterwegs sind. An den Öffnungszeiten lässt sich erkennen, dass die *Hennemühl* ihre aussergewöhnliche, urige Stimmung bewahrt hat:

ÖFFNUNGSZEITEN

Immer, wenn wir zu Hause sind, insbesondere am Wochenende.

Bitte machen Sie sich völlig ungeniert laut und deutlich durch klingeln oder rufen bemerkbar!

Möglicherweise bin ich im Garten oder irgendwo im Haus. Normalerweise ist jemand da, wenn geöffnet steht – es sei denn wir haben vergessen geschlossen anzuschreiben und sind dennoch eben mal kurz zum Einkaufen gefahren.

Planen Sie einen gezielten Ausflug zu uns, so melden Sie sich bitte vorher telefonisch an unter 06486/6686.

Wir wünschen Ihnen einen erholsamen und gut gelaunten, entspannten Aufenthalt im Jammertal.

Die NeuwagenmüllerInnen.

Dreimal im Jahr gibt es feste Veranstaltungstermine:

- **1. Mai ab 11 Uhr**
Bluesmusik mit Andy Green, Ponyreiten
- **Pfingstmontag ab 11 Uhr - Deutscher Mühlentag**
mit Handwerkermarkt, Ponyreiten
- **3. Advent ab 11 Uhr *Christkindlmarkt***
mit Marktständen, Ponyreiten

Auf allen Veranstaltungen ist für das leibliche Wohl gesorgt.

- Ausserdem finden von Jahr zu Jahr weitere kulturelle Veranstaltungen statt. So findet alle 2 Jahre (2002/2004...) das vierwöchige YAM-Festival an jedem Sonntag im Mai statt, mit Ausstellung und umfangreichem Kunstprogramm statt.

- **von Antik bis Nippes** – ein kleiner **Scheunenflohm**arkt befindet sich auf dem Gelände:
Öffnungszeiten normalerweise jeden 3. und 4. Freitag im Monat sowie nach Absprache unter der Telefonnummer 06486/6686.